Zeitschrift: Der Filmberater

Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 32 (1972)

Heft: 1

Artikel: Kurzfilmtage Solothurn und Oberhausen 1971 : Ergebnisse eines Versuchs von Aussagenanalyse

Autor: Brigger, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-964410

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurzfilmtage Solothurn und Oberhausen 1971: Ergebnisse eines Versuchs von Aussagenanalyse

Seit nunmehr drei Jahren wurde der deutsche Kurzfilm in Oberhausen in einem Aussagenanalyse-Versuch erfasst. Es handelt sich dabei um eine Makroanalyse, deren Instrumentarium 1969 von Professor Zöchbauer (Salzburg) entwickelt und seither weiter ergänzt und verbessert wurde.
Die letzte Überarbeitung des Kategorienschemas fand in Chur im Januar 1971 im Rahmen einer Arbeitswoche der internationalen Arbeitsgemeinschaft für Medienpädagogik statt.
Damals wurde angeregt, das gleiche Schema wie in Oberhausen 1970 auch für die Kurzfilme von Solothurn 1971 anzuwenden. Mit der Unterstützung durch das Filmbüro SKVV in Zürich und der Zusammenarbeit von Studenten der optischen Abteilung des Instituts für Journalistik der Universität Freiburg wurden die notwendigen Daten 1971 in Solothurn erhoben (vgl. «Der Schweizer Kurzfilm — Spiegel einer kritischen jungen Generation», Fb 3/71). In der Zwischenzeit liegen — allerdings noch nicht veröffentlicht — auch die Ergebnisse von Oberhausen 1971 vor.

Das Instrumentarium

Als Untersuchungsobjekt wurden alle Kurzfilme bezeichnet, die laut offiziellem Programm in Solothurn eine Spieldauer bis inklusive 60 Minuten hatten. Nicht berücksichtigt wurden jene Filme, die im Rahmen des Wettbewerbs des Cinégramms gezeigt wurden. Jeder einzelne Film wurde mit einem Fragebogen erfasst, der sich grob gesehen in zwei Tale gliedert: der erste, mehr allgemeine Teil versuchte unter anderem Probleme, Tendenzen, Situationen (Alltags-/Extrem-Situationen), die Sinnfrage des Lebens und der Arbeit in Kategorien zu erfassen. Der zweite Teil des Fragebogens beschäftigte sich mit den Hauptpersonen des Films. Beide Teile weisen insofern eine Schwäche auf, als filmische Kategorien kaum vorhanden sind, abgesehen von Tongestaltung, Handlungs- und Bildsymbolen, Länge, Farbe oder s/w usw.
Für Solothurn wurde versucht, auch einige filmische Kategorien zu erstellen. Dieser Versuch ist nicht gelungen. Man steht vor dem Problem, dass sich in einer Makroanalyse filmische Elemente wie zum Beispiel Montage, Bildgestaltung usw. nur sehr vage, weil auf ersten Eindrücken fussend, festhalten lassen und sich einer brauchbaren Erfassung entziehen.

Die Ergebnisse

Das Angebot ist in Solothurn und Oberhausen ungefähr gleich. Auf 46 untersuchte Filme in Solothurn sind 47 Prozent Nonfiction- und 53 Prozent Fiction-Filme. Diese Werte entsprechen denen in Oberhausen.

Filmtitel: Gemäss der Dreisprachigkeit der Schweiz sind die Filmtitel vielsprachig. Deutsche Filmtitel stehen mit 48 Prozent an der Spitze. Englische, französische und italienische Filmtitel sind zwischen 11 Prozent und 15 Prozent vertreten. Der Schwerpunkt liegt bei den französischen Titeln mit 15 Prozent. In Oberhausen tragen 85 Prozent der Filme einen deutschsprachigen Titel. Entsprechend häufiger sind die fremdsprachigen Fassungen der Tonspur in Solothurn.

Produktion: Der Autorenfilm ist in Solothurn mit 67 Prozent praktisch gleich stark vertreten wie in Oberhausen. Auffallend ist, dass 26 Prozent der Filme in Solothurn von Produktionsfirmen hergestellt werden. Dies trifft 1971 in Oberhausen nur für 8 Prozent zu. Aus dem Vergleich mit früheren Analysen von Oberhausen kann man zum Schluss kommen, dass bei uns 1971 noch Produktionsverhältnisse herrschen, wie sie in Oberhausen 1969 und 1970, wo 30 Prozent der gezeigten Filme von Firmen hergestellt wurden, festzustellen waren.

Autoren: In Solothurn treffen wir bei 18 Prozent der Filme weibliche Mitautoren an. In Oberhausen sind es nur 3 Prozent. Dagegen sind in Solothurn die weiblichen Alleinautoren mit 4 Prozent geringer vertreten als in Oberhausen mit 8 Prozent.

Filmart: In Solothurn und Oberhausen ist das Verhältnis von Farb- und s/w-Filmen 1:1. Trickfilme sind mit 20 Prozent in Solothurn häufiger vertreten als in Oberhausen mit 6 Prozent.

Filmdauer: In Solothurn sind 43 Prozent der untersuchten Filme zwischen 20 und 60 Minuten lang. In Oberhausen ist dieser Wert mit 27 Prozent um einiges geringer. Dies entspricht in etwa der Lage von 1970 im deutschen Kurzfilm.

Handlungssituationen: Arbeitssituationen werden in Solothurn mit 68 Prozent vor allem in Non-fiction-Filmen gezeigt. In Oberhausen treffen wir mit 22 Prozent die Arbeitssituationen vor allem in den Fiction-Filmen an. In Solothurn werden in dieser Kategorie nur in 5 Prozent Arbeitssituationen gezeigt.
Freizeit ist in Solothurn eher selten vorhanden. Wir finden sie in 36 Prozent der gezeigten Filme. In Oberhausen liegt der Wert mit 60 Prozent auffallend hoch.
Alltagssituationen werden in Solothurn in 55 Prozent der Filme gezeigt. Dieser Wert ist in Oberhausen gleich.

Generationen: In Solothurn ist die ältere Generation mit 6 Prozent nur schwach in den Filmen vertreten. Ihr steht mit 39 Prozent die junge Generation gegenüber. Aber immerhin 45 Prozent der Filme zeigen eine gemischte Generation. Gleiche Werte kann man auch in Oberhausen beobachten.

Probleme: In Solothurn werden zahlreiche Probleme angeschnitten. Dennoch lassen sich gewisse Schwerpunkte feststellen. Das Selbstfindungsproblem (30 Prozent) und damit in Zusammenhang die Bedrohung des Einzelnen (28 Prozent), die Frage nach der Gerechtigkeit (24 Prozent) und das Problem der Freiheit (36 Prozent) sowie das Generationenproblem (21 Prozent) heben sich heraus.
Einen Unterschied zu Oberhausen gibt es nur insofern, als in Solothurn die Schwerpunkte anders liegen. In Oberhausen behandeln 53 Prozent der Filme das Problem der Freiheit (Solothurn 36 Prozent), die Bedrohung des Einzelnen ist mit 36 Prozent vertreten (Solothurn 28 Prozent). Gleich stark ist an beiden Orten mit 30 Prozent das Selbstfindungsproblem vertreten.
Die Frage der Gerechtigkeit wird in Solothurn mit 24 Prozent etwas häufiger gestellt als in Oberhausen (19 Prozent). Auffallend ist, dass in Solothurn rund 46 Prozent der Filme noch andere soziale Probleme zeigen als die in neun Kategorien erfassten. Für Oberhausen trifft das nur auf 25 Prozent der Filme zu.

Tendenzen: Weit an der Spitze steht in Solothurn die Gesellschaftskritik: 72 Prozent der Filme haben gesellschaftskritische Tendenzen. Dieser Wert ist in Oberhausen 1971 nur 45 Prozent, dafür ist der deutsche Kurzfilm insgesamt antiautoritärer. Dagegen zeigten 1970 in Oberhausen 72 Prozent der Filme gesellschaftskritische Tendenzen. Hervorzuheben sind für Solothurn noch die antikapitalistischen (24 Prozent), sozialistischen (15 Prozent), antifaschistischen (11 Prozent) sowie Antikriegstendenzen (9 Prozent).

Darstellungsart: In Solothurn sind die Filme ernst (60 Prozent), haben aber auch Humor (42 Prozent) und lieben das Absurde (35 Prozent). Oberhausen gibt sich

ernster (70 Prozent), kennt kaum Humor (12 Prozent) und noch weniger das Absurde (7 Prozent). Interessanterweise kann man aber 1969 in Oberhausen 29 Prozent der Filme absurde Darstellung nachweisen.

Frauenbild: In Solothurn sind in 54 Prozent der Filme keine Frauen zu sehen. Wenn aber Frauen vorkommen, dann sind sie aktiv (28 Prozent), gleichberechtigte Partner (28 Prozent) und mütterlich (21 Prozent). In Oberhausen gibt es nur in 27 Prozent der Filme keine Frau. Wenn Frauen vorkommen, sind sie nur in 18 Prozent gleichberechtigte Partner und nur in 12 Prozent der Filme aktiv.

Detailszenen: Von einer Sex-Welle gibt es in Solothurn praktisch nichts zu spüren. 70 Prozent der Filme zeigen keine Nuditäten, 96 Prozent keine traditionellen Sex-Perversitäten. Gleiches lässt sich auch für Oberhausen nachweisen. Die Sex-Welle ist an beiden Orten gleich schwach, man überlässt sie dem Kinospielfilm.
In Solothurn werden in 50 Prozent der Filme vorwiegend Bildsymbole und in 34 Prozent vorwiegend Handlungssymbole gewählt.

Sinnfrage: Die Frage nach dem Sinn des Lebens wird in Solothurn in 54 Prozent der Filme nicht gestellt. Wird sie gestellt, dann wird das Leben bejaht (35 Prozent) und nur in 11 Prozent der Filme in Frage gestellt. Die Frage nach dem Sinn der Arbeit ist in Solothurn in 75 Prozent der Filme überhaupt nicht gestellt. Wird sie gestellt, wird die Arbeit bejaht (25 Prozent). Dieser Wert ist in Oberhausen mit 26 Prozent ungefähr gleich, jedoch mit andern Vorzeichen, hier wird die Arbeit verneint.

Traditionelles Familienbild: Der grösste Teil der Filme in Solothurn (72 Prozent) kennt das Thema Familie nicht. Wird das Thema angeschnitten, dann ist die Stellungnahme unklar (15 Prozent) oder hält sich in etwa die Waage zwischen intakter Familie (6 Prozent), gestörter (3 Prozent) und verneinter Familie (4 Prozent). Auch in Oberhausen ist das traditionelle Familienbild kaum vorhanden, und wenn es behandelt wird, dann eher ablehnend.

Einstellungen: In Solothurn lassen sich kaum feste Einstellungen nachweisen. 78 Prozent der Filme lassen entweder keine oder eine andere Einstellung als autoritär, antiautoritär oder demokratisch erkennen. Eine demokratische Einstellung lässt sich in 11 Prozent nachweisen, und nur 8 Prozent der Filme haben eine antiautoritäre Einstellung. Dieser Wert ist bedeutend schwächer als in Oberhausen, wo bei 27 Prozent der Filme antiautoritäre Einstellungen nachgewiesen werden können.

Milieucharakteristik: In Solothurn spielen 37 Prozent der Filme in der Mittelschicht, in 41 Prozent der Filme ist das Milieu unklar. Es sind gleiche Werte wie in Oberhausen.

Ton- und Sprachgestaltung: In Solothurn sind 71 Prozent der Filme eine Mischform. Nur bei 20 Prozent besteht die Tonspur nur aus Musik und/oder Geräuschen. In Oberhausen sind es 41 Prozent.
In Solothurn bedienen sich 30 Prozent der Filme der deutschen Sprache, 15 Prozent sind auf Französisch und nur 3 Prozent auf Italienisch gesprochen. Dialekt lässt sich in 6 Prozent der Filme nachweisen.

Ende bei Fiction-Filmen: In Solothurn zeigen 65 Prozent der Fiction-Filme einen offenen Schluss, 10 Prozent enden mit Happy-End und 25 Prozent tragisch. Es sind ähnliche Werte wie in Oberhausen. Dort haben 55 Prozent einen offenen Schluss, zeigen 10 Prozent ein Happy-End und gehen 27 Prozent tragisch aus.

Wertungen: In Solothurn bejahen 37 Prozent der Filme vitale Werte, 39 Prozent bejahen soziale und 33 Prozent bejahen ästhetische Werte. Nur gering (6 Prozent) sind die religiösen Werte vertreten, die mit 6 Prozent bejahend/verneinend sich die Waage halten. Rangordnung und Häufigkeit entspricht in etwa Oberhausen. Unterschiede konnten nicht festgestellt werden.

Das Personenbild

a) Einzelpersonen

Untersucht wurden in Solothurn 29 Einzelpersonen, davon sind 69 Prozent Männer und 31 Prozent Frauen. Das gleiche Verhältnis haben wir in Oberhausen (67 Prozent Männer, 33 Prozent Frauen).
In der Alterszusammensetzung liegt der Schwerpunkt auf den jungen Erwachsenen (72 Prozent), gefolgt von den Erwachsenen mittleren Alters (11 Prozent). Alte Erwachsene kommen als Einzelperson und zugleich als Handlungsträger in Solothurn keine vor. In Oberhausen sind es immerhin noch 8 Prozent.
Die Religion ist bei 94 Prozent der Personen nicht zu ermitteln. Den fast gleichen Wert (93 Prozent) haben wir für Oberhausen. Nur bei 25 Prozent der Personen konnte in Solothurn eindeutig ein bestimmter Beruf ausgemacht werden. In Oberhausen sind es 39 Prozent.
Die berufliche Position ist in Solothurn für 79 Prozent unklar (Oberhausen 53 Prozent). Doch lassen sich für Solothurn 15 Prozent als Nichtselbständige ohne Untergebene und 3 Prozent Selbständige herausschälen.
Der wirtschaftliche Status der handlungstragenden Einzelpersonen ist für Solothurn als mittel (49 Prozent) bis gutsituiert (17 Prozent) zu bezeichnen. Arme Einzelpersonen als Handlungsträger kommen nicht vor. In Oberhausen gehören 39 Prozent der Mittelschicht an und 21 Prozent sind gut situiert, 12 Prozent sind arm.
Für Solothurn lebt der Grossteil der Personen (82 Prozent) in der Gegenwart, in Oberhausen sind es 98 Prozent.
Als Handlungsmotiv steht in Solothurn mit 27 Prozent die Liebe an erster Stelle. In Oberhausen sind es 10 Prozent. Dem Handlungsmotiv entspricht für Solothurn dann auch als weiteres Motiv die Freundschaft (10 Prozent). Dieses Motiv fehlt in Oberhausen. Folgerichtig ist in Solothurn auch Humanität bei 15 Prozent der handlungstragenden Personen zu finden. In Oberhausen dagegen ist dieses Motiv nicht vorhanden.
Daneben ist aber auch in Solothurn das Geltungsstreben (25 Prozent) und Machtstreben (24 Prozent) als Motiv häufig vertreten. Es sind dies ähnliche Werte wie in Oberhausen.
Das Engagement für eine persönliche Sicherheit liegt in Solothurn mit 25 Prozent ungefähr gleich hoch wie in Oberhausen (30 Prozent). In Solothurn sind 10 Prozent der Personen bereit, sich für die Veränderung der Gesellschaft einzusetzen. In Oberhausen ist dieser Wert mit 9 Prozent fast gleich.
Nur bei 17 Prozent der Personen in Solothurn ist der Grund für den Ausgang des Handelns in ihrem eigenen Verhalten zu finden. In Oberhausen sind es immerhin 55 Prozent. Der Zufall spielt in Solothurn (7 Prozent) ungefähr die gleiche Rolle wie in Oberhausen (9 Prozent).
Konflikte werden sowohl in Solothurn (10 Prozent) als auch in Oberhausen (20 Prozent) nur in geringem Ausmass mit Gewalt gelöst.
Kriminalität spielt in Solothurn praktisch keine Rolle. 79 Prozent der Personen kann kein Delikt nachgewiesen werden, bei 3 Prozent ist es unklar, der Rest liegt mit einem Akzent auf Körperverletzungen, wobei 10 Prozent der Männer diese ausgeführt und 11 Prozent der Frauen eine solche beabsichtigt haben. In Oberhausen kann man für 13 Prozent der Personen kriminelle Handlungen nachweisen.
Die sexuellen Beziehungen zu einem Partner sind in Solothurn bei 37 Prozent der Personen festzustellen. Für Oberhausen haben wir einen deutlichen Unterschied mit 21 Prozent.
Die Charakteristik der Personen ist zum grossen Teil die der Alltagsmenschen — 56 Prozent in Solothurn. In Oberhausen sind es dagegen nur 38 Prozent. In Solothurn sind ferner 10 Prozent der Personen Helden, was für Oberhausen in keinem einzigen Film nachgewiesen werden kann.
Als Moralprinzip hat die Erfolgsmoral in Solothurn mit 10 Prozent einen eher schwachen Anteil. Dagegen ist bei 32 Prozent der Personen in Oberhausen die

Erfolgsmoral das Richtmass des Handelns. Sowohl für Solothurn (20 Prozent) und Oberhausen (17 Prozent) spielt das Lustprinzip ungefähr die gleiche Rolle.

b) Personengruppen

Bei der Analyse in Solothurn hat es sich gezeigt, dass in einer ganzen Reihe von Filmen (46 Prozent) nicht mehr Einzelpersonen als Handlungsträger im Vordergrund stehen, sondern Personengruppen, Kollektive. Eine ähnliche Beobachtung machte man auch in Oberhausen bei 25 Prozent des Gesamtangebotes.
Die Altersstruktur dieser Gruppe enthält in Solothurn 14 Prozent Kinder (das gleiche gilt für Oberhausen) und 14 Prozent junge Erwachsene (Oberhausen 31 Prozent).
Weil sich die Gruppen in Solothurn praktisch nur aus Kindern und jungen Erwachsenen zusammensetzen, ist auch der Beruf oder die berufliche Position dementsprechend unklar. Bei 38 Prozent ist der Beruf unklar, 42 Prozent haben zwar einen Beruf, ihre Position ist aber bei 70 Prozent unklar und bei 77 Prozent tritt auch keine berufliche Veränderung ein.
Der wirtschaftliche Status dieser Gruppen ist in Solothurn mit 24 Prozent jener der Armen. In Oberhausen sind es 31 Prozent.
Die Mehrheit dieser Gruppen, 95 Prozent, leben und handeln in der Gegenwart, nur 5 Prozent in der Zukunft. Ähnliche Werte lassen sich auch für Oberhausen feststellen.
Als Handlungsmotiv steht für diese Gruppen in Solothurn die Humanität mit 34 Prozent an erster Stelle. Sie kommt in Oberhausen überhaupt nicht vor. Als weitere Handlungsmotive gelten in Solothurn das Engagement für einen bessern Lebensstil (38 Prozent), gefolgt von der persönlichen Sicherheit (24 Prozent), den materiellen Gütern (24 Prozent) und dem kollektiven Machtgewinn und seiner Erhaltung (24 Prozent). Gehorsam (19 Prozent) und Recht (10 Prozent) spielen eine weitere Rolle. 49 Prozent dieser Gruppen setzen sich in Solothurn für eine Veränderung der Gesellschaft ein. Auch in Oberhausen steht die kollektive Sicherheit mit 46 Prozent an erster Stelle, Gehorsam und Pflichterfüllung spielen bei 20 Prozent eine grosse Rolle und 29 Prozent sind bereit, die Gesellschaft zu verändern.
Das eigene Verhalten ist in Solothurn bei 47 Prozent der Gruppen Grund für den Ausgang des Handelns. Und nur bei 28 Prozent ist das Verhalten anderer Personen schuld. In Oberhausen bestimmt das Verhalten anderer bei 40 Prozent der Gruppen den Ausgang des Handelns und bei 37 Prozent bestimmt ihn das eigene Verhalten. Diese Werte sind praktisch gleich wie in Solothurn.
Konflikte werden in Solothurn bei den Gruppen vermehrt mit Gewalt gelöst (38 Prozent) als bei den Einzelpersonen (10 Prozent). Eine ähnliche Beobachtung macht man auch für Oberhausen. Die Kriminalität spielt in beiden Angeboten bei den Gruppen praktisch keine Rolle.
Gruppensex kann weder in Solothurn noch in Oberhausen nachgewiesen werden. Auch spielt die sexuelle Beziehung zu einer Person eine geringe Rolle in der Gruppe (Solothurn 6 Prozent, Oberhausen 9 Prozent). Für die Einzelpersonen ist dieser Wert sowohl in Solothurn (37 Prozent) als auch Oberhausen (21 Prozent) sehr hoch.
Die Charakteristik der Personen dieser Gruppen ist vorherrschend die der Alltagsmenschen — 52 Prozent in Solothurn. Ähnliche Werte lassen sich auch für Oberhausen (38 Prozent) beobachten. Gehandelt wird in Solothurn in der Gruppe vor allem aus folgenden Moralprinzipien heraus: Lustprinzip 32 Prozent, Situationsethik 24 Prozent, christliche Moral 15 Prozent, ideologisch bedingte Moral 24 Prozent. Für die Gruppen spielte das Lustprinzip praktisch keine Rolle (10 Prozent). Dieses Prinzip trifft aber für die Einzelpersonen in Solothurn (20 Prozent) wie in Oberhausen (17 Prozent) zu. Die Leistungsorientierung oder Erfolgsmoral ist in Solothurn mit 5 Prozent weit geringer als in Oberhausen mit 20 Prozent. Die christliche Moral ist mit 3 Prozent in Oberhausen weit geringer vertreten als in Solothurn.

Schlussbemerkungen

Auch wenn oft (scheinbar?) ähnliche Resultate, frappierende Ähnlichkeiten usw. festgestellt werden konnten, muss man den Ergebnissen mit Vorsicht begegnen. Gewiss, man nennt es eine Makroanalyse, man weiss, dass wirklich filmische Kategorien fast fehlen und die Versuche in dieser Richtung nicht befriedigen. Dennoch muss man sich fragen, was hat man mit diesen Zahlen in den Griff bekommen, was nützt selbst eine Signifikanzberechnung zur statistischen Absicherung, wenn der Ausgangspunkt, die Datenerhebung noch in den ersten Versuchen steckt.
Es ist das Los jeder Untersuchung, dass mit Zahlen und Prozenten später alle möglichen Theorien und Zusammenhänge aufgestellt werden. Ob diese Dinge, über die etwas ausgesagt wird, wirklich so liegen, wie das auf den ersten Anschein aussieht, muss man bei einer Film-Makroanalyse wenigstens in Frage stellen.
Schliesslich wird ein Film an erster Stelle subjektiv erlebt, empfunden, und selbst wenn mehrere Coder die gleichen Resultate erzielen (und diese wiederum mit mathematischen Formeln auf Sicherheit und Übereinstimmung getestet werden), könnte es nicht auch eine gemeinsame und gegenseitig verstärkte Subjektivität sein?
Ob der eingeschlagene Weg ein möglicher Weg ist und mit den Jahren ein allgemein gültiges Instrumentarium für eine Film-Makroanalyse hergestellt werden kann, muss die Zeit erst beweisen. Vielleicht müsste man ganz neu ansetzen, aber wo? Bei der Film-Semiotik von Knilli, oder dem ständigen Verbessern, Abändern und Ergänzen des Kategorienschemas, das dem Film nie gerecht werden wird, weil die filmischen Kategorien fehlen? Weil der Inhalt von Jahr zu Jahr sehr schnell ändert und vielschichtiger wird, kann der eingeschlagene Weg wahrscheinlich nicht zum Ziele führen. Aber gerade die Vielschichtigkeit und der stete Wandel macht ja den Reiz des Kurzfilms aus. Und das wird hoffentlich so bleiben. Paul Brigger

Gewalt — Gewaltlosigkeit

Gesucht: ein audiovisueller Beitrag zum Frieden

Wohl das älteste und meistgebrauchte Modell zur Konfliktlösung in unserer Gesellschaft heisst Gewalt. Selbst so harmlose Worte, wie «Einsatz für Recht und Ordnung» werden heute als Alibi missbraucht, gewaltsam bestimmte Herrschaftsverhältnisse durchzusetzen. Ist die Inflation der Gewalt heute nicht schon zu gross geworden, als dass sie durch Gewaltlosigkeit noch gestoppt werden könnte? Ist Gewaltlosigkeit überhaupt noch eine realistische Alternative zur Gewalt?
Gewaltlosigkeit heisst nicht einfach, die Hände in den Schoss legen und zusehen. Wir glauben, dass nur eine schöpferische, aktive Gewaltlosigkeit uns aus dem Teufelskreis der gewaltsamen Konfliktlösungen herausführen kann.
Gewaltlosigkeit hat viele Gesichter und viele Namen. Sie darf nicht erst zur Lösung der grossen weltpolitischen Fragen beigezogen werden, sondern muss schon in den kleinen, harmloseren Konflikten unseres Alltags gelernt werden. Der Mensch muss noch ganz gehörig gegen den Strich gebürstet werden, soll ihm die Haltung der Gewaltlosigkeit einsichtig und selbstverständlich gemacht werden. Dazu wird ebenfalls eine grosse Bedeutung der Information und Meinungsbildung auf allen Kanälen der menschlichen Kommunikation zufallen.
Die Gesellschaft Christlicher Film hat deshalb für 1972 zu diesem Thema zwei Wettbewerbe ausgeschrieben. Gesucht wird ein mehrseitiger, schriftlicher Entwurf (Treatment) zu einem etwa zehnminütigen Kurzfilm. 1. Preis eine Bolex Super-8-Kamera. Oder die Produktion eines höchstens dreiminütigen TV-Spots auf Videoband oder Schmalfilm (Bild und Ton). 1. Preis Fr. 500.—. Für weitere Auskünfte wende man sich an das

Sekretariat der Gesellschaft Christlicher Film, Bederstrasse 78, Zürich, oder an **Willi Anderau, Postfach 139, 1700 Fribourg.**